

Gruppen Reise IOP Tansania 2023

Mein Name ist Ronald Jansen, 61 Jahre alt während der Reise (jetzt 62), wohnhaft und arbeitend in Amsterdam (Niederlande). Ich arbeite als Bezirkskrankenschwäger in Amsterdam Pijp und Rivierenbuurt. Ich bin der älteste Bruder von Jos und der Schwager von Irma. Ich bin seit vielen Jahren Spender/Sponsor für IOP Deutschland und war im Oktober zum ersten Mal bei IOP Tansania dabei.

- Die Hinreise begann am Dienstag, den 3. Oktober um 6 Uhr morgens am Flughafen Düsseldorf und endete am Mittwoch, den 4. Oktober zwischen 16 und 17 Uhr vor dem Waisenhaus in Ilula (Tansania). Vor dem Waisenhaus wurden wir von den Kindern des Waisenhauses, einigen Mitarbeitern von IOP Tansania und bereits anwesenden Freiwilligen aus Norwegen und Deutschland herzlich und gastfreundlich empfangen. Es hat mich berührt, dass alle auf uns zukamen, um uns zu begrüßen und zu umarmen. Fast sofort begann eine Willkommensparty mit Gesang, Tanz, Reden und der ersten Vorschlagsrunde (viele weitere Vorschlagsrunden würden folgen). Das Fest endete mit einer üppigen warmen Mahlzeit.

- Die Besuche bei 6 Familien waren konfrontativ. Im Gegensatz dazu war es erhellend zu sehen, wie "normale" Menschen leben und wohnen. Es hat mir keinen Spaß gemacht, in die Hütten zu gehen und die schäbigen, unzureichenden Privaträume zu sehen. Wahrscheinlich empfand ich stellvertretende Scham (meine eigenen Normen und Werte). Es fühlte sich für mich nicht richtig an, Fotos zu machen. Die Familien schienen sich nicht daran zu stören, und sie schienen sich auch nicht zu schämen.

Es war schockierend, dass fast alle Männer in diesen 6 Familien keine oder kaum eine Rolle spielten. Die Frauen waren fast in jeder Situation allein.

Nur in der zweiten Familie, einer sehr armen Bauernfamilie, schien der Vater seine Tochter, die zur ungewollten Mutter geworden war, zu akzeptieren und zu unterstützen.

In der ersten Familie wurde eine junge Mutter mit einem Baby von ihrem Stiefvater verstoßen. Sie konnte nicht weiter bei ihrer Mutter und ihrem Stiefvater leben. IOP Tansania wollte der jungen Mutter helfen, ein neues Zuhause zu finden.

Die Geschwister des Babys hatten natürlich keine Verantwortung übernommen.

Wir besuchten auch drei Familien, in denen sich ältere Damen um einige Enkelkinder von Töchtern kümmerten, die ihre Kinder zurückgelassen hatten. Die Töchter waren meist eine neue Beziehung eingegangen, und die Kinder aus früheren Beziehungen wurden vom neuen Ehemann nicht akzeptiert.

- Besuche in verschiedenen Schulen. "The Kids-corner", "The Sunflower", "The Lords Hill" und 2 "Public Schools" waren interessant.



Die Kids-corner hat mich sehr beeindruckt, denn die noch kleinen Kinder im Alter zwischen 4 und 6 Jahren wirkten sehr motiviert und strukturiert. Dabei waren sie rein, aufrichtig und entwaffnend. Sie tanzten und sangen für uns. Die Vorstellungsrunde einiger 6-jähriger Kinder war laut, deutlich und auf Englisch.

Eine Geographieübung, bei der der erste Junge alle Länder Afrikas eins zu eins mit dem Namen des Landes aus einem Puzzle herausnahm und der zweite Junge sie mit dem Namen des Landes wieder einfügte, wurde von beiden Jungen fehlerfrei ausgeführt. Wir waren alle sehr beeindruckt.

- The Sunflower und The Lords Hill schienen ebenfalls gut organisiert zu sein. Dort trafen wir auf ältere Kinder. Jos stellte bei den Vorschlagsrunden gelegentlich kritische Fragen an diese Kinder. Er bekam meist positive Antworten.



Was an den öffentlichen Schulen auffiel, waren die überfüllten Klassen. 90 bis mehr als 100 Kinder in einer Klasse. Dennoch sah ich überall wissbegierige und neugierige Kinder.

- Der Ausflug zu einer Massai-Familie war ein Erlebnis. Nach einem 2-stündigen Gottesdienst trafen wir den Stammeshäuptling. Er holte uns mit einem kleinen Fahrrad ab. Er hatte 7 Frauen (oder waren es 8? Ich habe nicht mehr mitgezählt), von denen 2 inzwischen verstorben waren.



Eine Frau war von einem Krokodil getötet worden und eine war nach dem Biss einer giftigen Schlange gestorben. Mit diesen 7 oder 8 Frauen hatte er viele Kinder. Und diese Kinder bekamen auch wieder Kinder.

Auch in dieser Gemeinschaft verrichteten die Frauen den größten Teil der Arbeit. Die Männer schienen nur ein wenig zu jagen und sahen in ihren bunten Gewändern meist beeindruckend aus. Aber sie konnten gut und hoch springen.

Mir fiel auf, dass es in dieser großen Familie einen engen Zusammenhalt gab. Es gab eine Frau mit Drillingen, und mehrere andere Frauen halfen dieser Mutter bei der Pflege ihrer drei Babys. IOP Germany wird diese Mutter vorübergehend unterstützen.

Das Ritual zwischen den jungen Männern und Frauen war amüsant zu beobachten, auch weil die jungen Männer und Frauen in unserer Gruppe mitmachen mussten. Besonders auffällig war das Springen der Männer innerhalb dieses Rituals.

Es scheint übrigens ein unsinniges Ritual zu sein, denn wenn ein Baby im Mutterleib ist, ist bereits entschieden, mit wem es verheiratet wird. Von einer freien Partnerwahl kann keine Rede sein.

Plötzlich wurde mir klar, dass ich "alt" war, weil ich nicht an dem "Sprungritual" teilnehmen musste. Ich blieb mit Claudia (58) und Marion (57) bei den Ältesten der Massai-Familie.



- Der Besuch im IPEC (Ilula Peace Makers Empowerment Centre).

Ein Ort, an dem sich junge Menschen nach der Sekundarschule in verschiedenen Richtungen weiterbilden können. Es gab bereits 20 Computer, eine Reihe von Lehrern und einige bemerkenswert leere Räume.

Bislang gab es fünf Schüler. Die Zahl der Schüler sollte bald steigen.

Es gab einen Raum mit Nähmaschinen, in dem junge Frauen ausgebildet wurden.

Außerdem gab es einen Raum, in dem sich junge Mütter mit Babys/Kleinkindern zweimal pro Woche zu einer Art Empowerment-Training trafen. Diese jungen Mütter waren alle ungewollt schwanger geworden. Die "Väter" waren vor jeder Verantwortung geflohen. Sie leugneten, der Vater zu sein. In ihren eigenen Familien wurden sie jedoch meist mit Respekt betrachtet, weil sie fruchtbar waren. Alles in allem sehr widersprüchlich.

Die jungen Mütter wurden in der Gemeinschaft kaum respektiert.

In der Schulung, an der wir teilnahmen, erzählten die Frauen von ihren Erfahrungen und arbeiteten hart daran, ihnen zu helfen, einige ihrer Traumata zu verarbeiten und Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstbewusstsein aufzubauen.

Sie bemühten sich, diesen Frauen eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Zu diesem Training gehörte auch Tanzen. Ich empfand Bewunderung und Respekt für diese Frauen. Einige der Frauen sprachen offen über ihre meist schmerzhaften und demütigenden Erfahrungen. Das war sehr mutig.

- Den Besuch im Ilula-Krankenhaus fand ich aufgrund meines Berufs interessant. Natürlich gab es zuerst ein Treffen mit Gebeten, einer Vorstellungsrunde und vielen Informationen. Ich konnte den Informationen nicht sehr gut folgen, aber inzwischen wusste ich, dass ein Großteil des Gesprächs aus Begrüßungen,

Höflichkeiten und Danksagungen bestand. Die eigentliche Geschichte wurde in der Regel langatmig und umsichtig vermittelt und konnte in ein paar Sätzen zusammengefasst werden.

Das Krankenhaus machte einen mangelhaften Eindruck, obwohl ich über das Labor, in dem HIV-, Tuberkulose- und verschiedene andere Tests durchgeführt wurden, überrascht war. Es machte einen professionellen Eindruck. Es lief eine Menge Personal herum.

In einem zweiten Labor sah ich eine Laborantin, die Blutzucker mit einem Gerät maß, das wir auch im Distrikt verwenden. Sie begann sofort, den Wert in einen Computer einzugeben. Die Dame, bei der die Messung durchgeführt wurde, sah ich später in der Apotheke, um Medikamente abzuholen.

Im zweiten Labor sah ich mehrere Geräte für weitere Blutuntersuchungen (darunter eine Zentrifuge für Ampullen, ein Mikroskop und einen Sterilschrank). Außerdem gab es einen kleinen Vorrat an Blutbeutel in einem Kühlschrank.

Die Stationen des Krankenhauses waren überbelegt. Viele Betten, in denen oft mehrere Patienten lagen.

Ich sah vor allem Frauen, da das Krankenhaus eine wichtige Rolle bei der Entbindung spielte. Die Toiletten und Waschgelegenheiten befanden sich auf dem Flur. Viele Patienten mussten sich diese Räume teilen.

Die Entbindungsräume erinnerten mich sehr an "Ställe" oder schlimmere Räume in "Metzgereien oder Schlachthöfen".

Es gab ein kleines Gebäude mit Einzelzimmern, für die die Patienten jedoch extra bezahlen mussten, was für arme, einfache Leute natürlich unerschwinglich war.

Der Mann, der uns herumführte, behauptete immer wieder, dass die Einzelzimmer für alle offen seien. Theoretisch, versteht sich.

Die anwesenden, meist weiblichen Patienten machten trotz der schlechten Bedingungen einen entspannten Eindruck. Ich erlebte keine Unzufriedenheit. In den Niederlanden würde sich jeder bitterlich beschweren. Die Menschen in den Niederlanden sind anspruchsvoll, kritisch und in Krankenhäusern sehr verwöhnt. Es gab auch ein paar Gebäude mit Gästezimmern für Menschen, die sich ausruhen wollten.

Ein Raum, in dem junge schwangere Frauen und junge Mütter - und ich hoffe, gelegentlich auch junge Väter unterrichtet wurden, hat mich beeindruckt, denn die dort arbeitende Dame war sachkundig und offen.



- Ich vergesse zu erwähnen, dass für alle von IOP Germany geförderten Kinder ein Mittagessen organisiert wurde. Unsere Gruppe hat sich an der Zubereitung des Essens beteiligt.

Für mich war es nach dem ersten Teil des Programms ein wenig unangenehm, mich draußen mit den Kindern und den anwesenden Eltern oder anderen Familienmitgliedern zu treffen.

Es wurden viele Fotos gemacht.

Es war jedoch schön, die Erfahrungen einiger älterer Kinder und junger Menschen zu hören, die jetzt ihren Abschluss machen.

Die Kinder und Familienmitglieder, die gekommen waren, hatten ihr Bestes getan, um ordentlich und festlich auszusehen. Es war ein farbenfrohes, entspanntes, lebhaftes und fröhliches Beisammensein.

Ich habe in diesem Bericht eine Auswahl getroffen und nicht alles aufgezeichnet.

- Zusammengefasst:

Diese Reise war für mich eine interessante, lehrreiche, inspirierende und auch konfrontierende Erfahrung. Ich habe ein viel besseres Bild von allen Aktivitäten, Projekten, Initiativen und Investitionen von IOP Tansania bekommen. Dabei spielt IOP Germany eine wichtige Rolle.



Ich bin jetzt seit drei Wochen zurück in Amsterdam und muss fast jeden Tag an IOP Tansania denken.

Ich bin sehr dankbar, dass Irma und Jos es den Sponsoren ermöglichen, Tansania und vor allem alle Projekte von IOP Tansania in einer gut organisierten Gruppenreise kennen zu lernen.

Ronald Jansen

Bericht mit dem Fokus der Anreise zu IOP Tansania (Mathis Bernhardt)

Es war von vorneherein klar, dass die Reise nach Ilula sehr lange und äußerst anstrengend werden würde. Nichtsdestotrotz kristallisierte sich bereits am Flughafen Düsseldorf heraus, dass eine erstklassige Chemie in unserer Reisegruppe herrschte. Demnach wurde während der Anreise viel gelacht, sich bereits gut kennengelernt und der baldigen Ankunft bei IOP Tansania entgegengefeiert. Hierbei wurde spätestens am Flughafen von Dar es Salam deutlich, dass sich unsere Reisegruppe nun in einer anderen Welt befand.

Nur dank des unglaublichen Durchhaltevermögens von Jost und einer zweifelhaften Strafzahlung von umgerechnet 100 US Dollar wurde es uns schließlich vom Kontrollpersonal gestattet, die zahlreichen mitgebrachten medizinischen Hilfsgüter ins Land bringen zu können. Diese Situation war für unsere Reisegruppe sehr aufregend und sorgte vorübergehend für Anspannung, welche allerdings mit einem „Happy End“ bereinigt werden konnte.

Die nächste Überraschung war die freudige Begrüßung durch Tamari, die uns während der Busreise nach Ilula begleiten würde. Das Gepäck, welches nicht mehr in den Reisebus selbst passen wollte, wurde von der geübten Hand unseres Busfahrers auf dem Dach des Busses ordentlich festgezurt und befestigt, damit ja kein Koffer während der Fahrt verloren gehen würde. Auch die Busreise selbst war ein wahres Abenteuer durch die verschlungenen Stadt- und Dorfstraßen, wobei man kaum schlafen wollte, um die ganzen Eindrücke durch das Fenster in sich aufsaugen zu können. Straßenverkäufer buhlten um unsere Gunst, die uns unbedingt ihre Waren wie Früchte, Nüsse oder Souvenirs verkaufen wollten.



Da wir noch etwas überfordert und schüchtern agierten zu Beginn der Reise überließen wir den landeserfahrenen Teilnehmern (Tamari und Jos) das Feld und den Einkauf der dargebotenen Waren.

Im Zuge der Busreise war direkt zu erkennen, dass die sozialen, sozioökonomischen und sozialen Gegebenheiten und Ausgangsstellungen in Tansania in jeglicher Hinsicht unterschiedlich sein würden im Vergleich zu den Gegebenheiten in Deutschland.

Darüber hinaus führte uns die Reiseroute durch einen lokalen Nationalpark, wobei wir zu Beginn der Reise eigentlich gar nicht damit gerechnet hatten, dabei eventuell sogar Wildtiere sehen zu können. Hierbei wurden wir total überrascht über die Fülle von Wildtieren, die sich bei der Durchfahrt der offiziellen Nationalparkstraße in ihrem natürlichen Habitat beobachten ließen.

Zu sehen waren zahlreichen Herdentiere wie Gnus, Zebras und Antilopen sowie afrikanische Borstenwildschweine (wie im König der Löwen zu sehen). Vor allem die hochgewachsenen Giraffen waren wunderschön anzusehen, wobei die Elefanten einen wahrhaft majestätischen Anblick darboten.



Im Zuge des letzten Teils der Busreise fuhr unser Bus Meter um Meter in höher gelegene Bereiche in Zentraltansania. Dabei bemerkten wir einen plötzlich einsetzenden Luftzug in diesen Regionen, womit die Hitze der Trockenzeit deutlich angenehmer zu ertragen war. Nach der abenteuerlichen Busreise und der ein oder anderen Polizeikontrolle kamen wir schließlich im Dorf Ilula an, wo sich der IOP Tansania Stützpunkt befindet.

Wir waren sprachlos über den festlichen und unglaublich gastfreundlichen Empfang, der uns dort von den Waisenkindern und dem Mitarbeitern von IOP Tansania dargeboten wurde. An diesem Abend wurde für uns gesungen, gekocht, getanzt was das Zeug hielt und Reden gehalten, womit die Strapazen der Anreise schnell vergessen waren und wir mit großer Vorfreude auf die kommenden Tage blicken konnten.

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass der Besuch von IOP Tansania eure Sicht auf viele Dinge im Leben verändern wird!

Liebe Grüße an alle, die diesen Anreisebericht lesen
Mathis Bernhardt